

Einleitung

Fiel in den letzten sieben Jahrzehnten der Begriff „E-Gitarre“, bestand eine neunzigprozentige Wahrscheinlichkeit, dass sich Personen in Hörweite sofort eine Fender vorstellen.

Der Einfluss, den die Instrumente, Verstärker und Effektgeräte von Fender auf den Sound der Populärmusik der letzten 75 Jahre hatten, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, doch erst jetzt wird die wahre Bedeutung der Firma deutlich. In weniger als zehn Jahren nach der Gründung hatte sie bereits zahlreiche bahnbrechende Modelle entworfen, die neue Standards in der Herstellung, Beispielbarkeit, dem Klang und der Bedienbarkeit setzten. Sie gelten bis zum heutigen Tag als Maßstab in der Industrie.

In vielerlei Hinsicht war ein Großteil der in den letzten 75 Jahren produzierten Populärmusik gleichzeitig Fender-Musik: der höhenreiche, gezipfte Country-Gitarrenklang und der knurrende, raue Rock-'n'-Roll-Sound der späten Fünfzigerjahre sind Beispiele dafür wie auch der überdrehte Surf der frühen Sechziger oder der harte, „trippige“ Psychedelic-Rock Ende der Sixties. Auch der energiereiche, bombastische Arena-Rock der Siebzigerjahre zählt dazu sowie der singende, dröhige und elektrisierende Sound des Blues-Revivals der Achtziger oder die Grunge-Explosion gegen Ende des Jahrzehnts. All die Musiker verließen sich auf Gitarren, Bässe und Amps von Fender, und es ist unmöglich, sich diese kulturellen Wellen ohne sie vorzustellen.

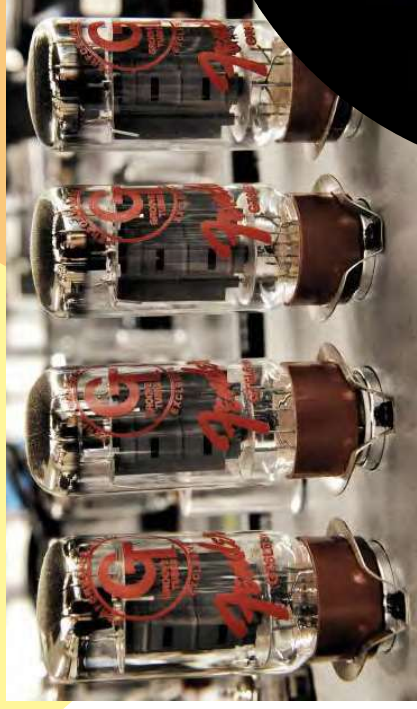
Von Jimmy Bryant zu Bill Carson, von Dick Dale und Hank Marvin über Buddy Holly, James Burton, Jimi Hendrix und Ritchie Blackmore bis hin zu Keith Richards, Bruce Springsteen, Stevie Ray Vaughan und Kurt Cobain lautete das Synonym des magischen Klangs Fender. Damit findet auch der Begriff „revolutionär“ seine Berechtigung. Der Einfluss der Firma auf die angesagte Musik und daraus resultierend auf die Kultur und die Gesellschaft der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war so immens, weil Leo Fenders Vision ihrer Zeit weit voraus war. Die durch seine Vorstellungskraft entstandenen Produkte definierten den Sound des Rock 'n' Roll, noch bevor dieser existierte. Danach entwickelten sie sich mit den Stilen weiter, um den Musikern exakt das zu geben, was sie benötigten, um in allen Genres frisch und aufregend zu klingen – von der einen bis zur nächsten Ära.

Gitarren und Amps von Fender errieten schnell Respekt, da Leo vor allem auf einen guten Sound und ein stabiles Funktionieren achtete, damit sie die Belastungen einer Tournee überstanden und problemlos ihren Dienst verrichteten. Sie waren nicht für eine Schaufensterauslage oder einen Katalog konzipiert, sollten keine halb-funktionalen Charakteristika haben oder vorübergehende Trends widerspiegeln und danach Staub auf einem Dachboden einfangen. Nein, sie zielten direkt auf den praxisorientierten Musiker ab. Natürlich mussten Leo und seine Firma gewinnbringend produzieren, doch sie bemühten sich nach allen Kräften, das bestmögliche Produkt

innerhalb eines kalkulierbaren Budgets zu fertigen. Das Unternehmen setzte hinsichtlich Qualität und Professionalität neue Standards im Marktsegment der E-Gitarren und Verstärker.

Aufgrund dieser Ausrichtung stehen die Kreationen von Fender für einige der schönsten Beispiele der Fusion von Kultur und Industrie, die ein Bedürfnis zugleich definierten und realisierten. Leo Fenders Fähigkeit, die von Musikern vorgetragenen Wünsche exakt zu verstehen und sie in seine Arbeit einfließen zu lassen (statt ihnen zu sagen, was sie sich zu wünschen hätten), etablierte eine neue Praxis. Sie half dabei, Gitarren, Amps, Bässe und Effektgeräte am laufenden Band zu produzieren, die schnell zum Traum-Equipment der bedeutendsten Künstler seiner Zeit und danach wurden.

1946, dem Jahr, in dem Leo Fender seine Firma gründete, war der Zweite Weltkrieg erst kurze Zeit vorbei, Perry Como stand mit „Prisoner Of Love“ auf dem ersten Platz der Billboard-Top-100 und gerade mal 6000 Amerikaner erfreuten sich einer neuen Unterhaltungsförm, dem Fernsehen. So rückständig diese Epoche heute auch erscheinen mag – die Fender Musical Company entwickelte E-Instrumente und Verstärker, die immer noch zu den begehrtesten und relevantesten der Musikwelt zählen. In den vergangenen 75 Jahren ist viel geschehen, doch nicht ein einziges Mal hat ein neuer Musikstil, ein Trend oder ein Hype, Fenders bahnbrechende Erfindungen bedroht.



Der junge Leo Fender und sein Radiogeschäft

Die Geschichte von Leo Fenders frühem Leben – bis zur Gründung der Fender Electric Instruments Company – erscheint aus unserer Perspektive wie eine Brücke zwischen dem alten Amerika und den USA an der Schwelle zur Moderne. Um die Story von Fenders Idee bis zur Gründung seines revolutionären Unternehmens schlüssig zu erklären, müssen die politischen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten seiner Zeit berücksichtigt werden.

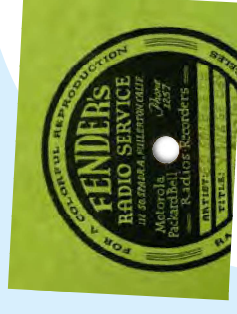
Als Leo Fender sich zur Gründung seiner Firma entschloss, um E-Instrumente und Amps herzustellen, befand sich die Welt mitten in einer großen Umwälzung: Soziale Normen, die Industrie, kulturelle Trends und natürlich die Musik veränderten sich. Das geschah mit zunehmender Geschwindigkeit nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Bei der Firmengründung im Jahr 1946 stand Fender also am Beginn einer massiven kulturellen Veränderung.

Seine gleichzeitige Verwurzelung sowohl in der Musik als auch in der Instrumentenindustrie machte es wahrscheinlich, dass Fender eine wichtige Rolle spielen und beide beeinflussen würde. Das Unternehmen war unweigerlich mit der Bereitstellung der „Werkzeuge“ für die Kreation dieser Musik verflochten, also damit, wie sie designed und hergestellt wurden. Damit beeinflusste Fender letztendlich den *Sound*! Was besonders beeindruckt: Dieser profunde Einfluss kam nicht von den nach dem Krieg bereits aktiven und weiterhin blühenden Firmen – Gibson, Martin, Epiphone, Greisch, Rickenbacker oder National – sondern von einem neu

gegründeten Unternehmen, das sich noch nicht etabliert hatte.

Die Geschichte von Fenders Entwicklung hin zu der weltweit bedeutendsten Firma für elektrisch verstärkte Instrumente und der damit einhergehende „stratmosphärische“ Aufstieg ist immer noch faszinierend. Es ist die Story eines noch nie da gewesenen Erfolgs in diesem Segment und zugleich ein Abbild der amerikanischen Kultur Mitte des letzten Jahrhunderts. Sie erzählt von einer Zeit, in der sich die Musik und die Industrie verknüpften, wobei sich beide in einem ungefähr gleichen Maß gegenseitig beeinflussten. Dadurch entstanden der Sound und die Musik, die sich zum Soundtrack unser aller Leben entwickelte.

Doch bevor diese unvergleichliche Erfolgsgeschichte ihren Anfang nehmen konnte, musste Leo Fender seinen Weg im Vorkriegs-Amerika finden. Und dabei war es nicht immer klar, dass die Produktion von Musikinstrumenten eine Rolle spielen würde.



LINKS:

K&F Verstärker und
lapsteel-Gitarre,
circa 1945.

RECHTS:

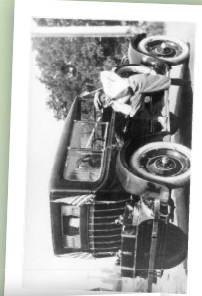
Label einer Platte,
gepresst bei Fender's
Radio Service.



Geburt einer Fender in Fullerton

Fährt man die Strecke zwischen Anaheim und Fullerton, Kalifornien, sieht man scheinbar endlos sich dahinziehende Wohn- und Gewerbegebiete in einer Gegend, die allgemein als Vorort des südöstlichen Los Angeles beschrieben wird. 1909, als Clarence Leonidas „Leo“ Fender zur Welt kam, war es meist noch Farmland, wo seine Eltern Clarence Monte Fender und Harriet Elvira Wood eine Orangenplantage bewirtschafteten. Leo verlebte eine recht normale Kindheit: Er ging zur Schule, arbeitete auf der Plantage mit und ging mehreren technischen Hobbys nach. Aus ihnen erwuchs später die Grundlage seines Unternehmens.

Während seiner gesamten Jugend zeigte Leo großes Interesse am Radio, der Elektrik von Verstärkern und allem Mechanischen. Sein Onkel John West betrieb in Santa Maria eine Autowerkstatt. Einmal schickte er dem Jungen eine Kiste mit elektrischen Bauelementen, die dessen Wunsch anheizten, etwas Funktionelles zu basteln. Als der dreizehnjährige Leo im Jahr darauf das Geschäft seines Onkels



besuchte, überraschte ihn eine technische Neuheit, die nichts mit Autos zu tun hatte.

„Er hatte Equipment für ein Radio gebaut und vor seinem Laden einen großen, hölzernen Grammophon-Trichter aufgebaut, der zur Stadt ausgerichtet war, um Rundfunksendungen zu übertragen“, erinnerte sich Fender einige Jahre später bei einer Rede auf dem Ehemaligentreffen der Highschool. Der klare und laute Klang des Radios hinterließ einen bleibenden Eindruck. „Dadurch kam ich auf das Radio, was mich zum Verstärkerbau für Musiker führte“, ergänzte er.¹

Obwohl, wie weithin bekannt ist, Leo nie Gitarre spielen lernte, hatte er ein leidenschaftliches Interesse an der Musik allgemein. Er spielte in seiner Highschool-Band Saxophon und hatte vorher Klavier- und Trompetenunterricht genommen. Im Alter von 16 Jahren baute er eine Akustikgitarre und schien damals schon intuitiv die potenzielle Verbindung zwischen Musikinstrumenten und den später entstehenden Verstärkern zu erkennen.



OBERN LINKS: Der junge Leo Fender bei der Ferienjagd (zweiter von links). **OBERN MITTE:** Fender an ein Automobil geleht mit Orangenbäumen im Hintergrund. **OBERN RECHTS:** Das Gitarrenspiel erlernte Leo nie, spielte aber Saxophon, Klavier und Trompete. **UNTEN:** Als Teenager vor seiner Schule.

Von der Buchhaltung zum Verstärkerbau

Nach dem Abschluss an der Fullerton Highschool 1928 – im selben Jahr waren die AC-Vakuumröhren überall verfügbar, die den Verstärkerbau ermöglichten – besuchte Leo das Fullerton Junior College, wo er ein Diplom im Fach Buchhaltung erhielt.

Nach wie vor ein Tüftler, baute er für eine lokale Band eine PA-Anlage, während er noch als Buchhalter für die Consolidated Ice and Cold Storage Company in Anaheim arbeitete. Schon bald fertigte er ein halbes Dutzend dieser Anlagen, verlieh sie für Musikaufführungen und Stadtfeste im Orange County und der Umgebung von Los Angeles und hielt sie instand. Es schien, als seien die Würfel für seine berufliche Zukunft gefallen, auch wenn Fender es selbst noch nicht wusste.

1933 begegnete er Esther Klosky und heiratete sie 1934. Kurz darauf zogen die Frischvermählten nach San Luis Obispo, wo Fender als Buchhalter in einer Reifenfirma arbeitete. Der junge Leo hatte niemals daran gedacht, seinen Job aufzugeben und eine Karriere in der Musikalienbranche anzustreben, doch aufgrund der Großen Depression entließ die Firma seine komplette Abteilung, sodass er ohne Arbeit dastand.

Dieser zweite Schicksalsschlag war es vermutlich, der die Weichen für Fenders Zukunft stellte. (Den ersten hatte er im Alter von acht Jahren einstecken müssen, als er sein linkes Auge verlor. Es gibt unterschiedliche Berichte, die entweder einen Tumor als Ursache nennen oder einen Unfall auf der Plantage; er musste zeitweilig ein Glasauge tragen.) Er war arbeitslos und 1938 kehrte das Paar nach Fullerton zurück, wo Leo einen Kredit

in Höhe von 600 Dollar aufnehmen, um sein eigenes Geschäft zu gründen, den Fender's Radio Service. Damit war der Startschuss für das Unternehmen gefallen, das ihm Weltruhm einbringen sollte. Der Zweite Weltkrieg war zwar nicht mehr weit entfernt, doch wegen seiner Sehhinderung blieb Leo der Militärdienst erspart.



OBERN: Leos erster PA-Verstärker. **UNTEN:** Leo mit seiner PA beim Stadtfest in Fullerton (1940er Jahre).



Fender's Radio Service

Fenders Geschäft war nicht nur eine Radiowerkstatt, sondern bot einen Allround-Service sowohl für lokale Musikfans als auch für Musiker. Leo verkaufte zuerst Radios, Schellackplatten und Plattenspieler, doch schon kurze Zeit später reparierte er Verstärker und Instrumente von ortsnahen Musikern, die sich dann nach den Möglichkeiten des Verstärkerbaus und der Fertigung von PA-Anlagen erkundigten.

Schon vom ersten Geschäftsjahr an zeigte er die Fähigkeit zu intensivem Zuhören und das Talent, Mängel in bereits existierenden Modellen zu beheben. Diese Eigenschaften beeinflussten das Design und die Herstellung seiner Gitarren und Amps und halfen auch bei der Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen.

„Zuerst bestand meine Arbeit im Design, den Modifizierungen, der Reparatur und der Herstellung von Sonderanfertigungen“, berichtete er 1971.

„Dadurch erhielt ich einen großen Überblick über Konkurrenzprodukte und die Bedürfnisse ihrer Benutzer. Ich erkannte Verbesserungsmöglichkeiten, die ich beim Equipment umsetzte. Die objektiv [wichtigen] Merkmale waren Haltbarkeit, Leistungsfähigkeit und Klang.“²

Als leidenschaftlicher Musikliebhaber sah Fender gern Berufsmusiker in seinem Laden. Dafür war er bekannt. Er mochte die ungehobelt formulierten und manchmal wirren Ideen und auch die konstruktive Kritik an seinen Erfindungen, da ihm

das alles bei der Entwicklung besserer und geeigneterer Produkte half.

Der Zweite Weltkrieg brachte einen Mangel an Materialien mit sich, doch anders als größere Gitarren- und Verstärkerproduzenten – von denen einige aufgrund der Einberufung ihres Personals zum Wehrdienst komplett schließen mussten – konnte Leo sein kleines Geschäft die harten Zeiten mit mehr Flexibilität überstehen. Allerdings fiel es ihm oftmals schwer, die notwendigen Ersatzteile aufzutreiben und damit immer noch die Bedürfnisse der Musiker zu erfüllen.

Während der harten Kriegsjahre dachte Fender über eine Veränderung nach. Er wollte sich vom Einzelhandel lösen und sich der Entwicklung und Produktion widmen. „Mir lag das Entwerfen neuer Instrumente für die Musiker, die sie dann auch tatsächlich einsetzen. Mit Werkzeugen und Equipment zu arbeiten, lag mir mehr als der bloße Verkauf“, erzählte er 1971 in einem Interview mit dem *Guitar Player*.³ Noch vor Ende des Zweiten Weltkriegs hatte Fender ein neues Beschäftigungsfeld anvisiert.



Eine Anzeige für das Geschäft und bei Fender's Radio Service gepresste Platten.

Ein neuer Partner und neue Projekte

Der South Harbor Boulevard in Fullerton, Kalifornien.

Mitte der Vierzigerjahre entwickelte sich Fender mit rasanter Geschwindigkeit. Auch wenn sein Unternehmen klein blieb und die Kriegswirtschaft ihm viele Einschränkungen auferlegte, ließen sein Vorwärtsdrang und sein bedürfnisorientierter Zugang zur wachsenden Nachfrage nach besseren Gitarren und Verstärkern einen potenziellen Pionier dieser Industrie in ihm erkennen.

Fender hatte immer das Wissen und Können anderer geschätzt, die in dem aufblühenden Marktsegment arbeiteten, und 1943 schloss er sich mit einem vielversprechenden Partner zusammen. Ein oransässiger Musiker und Erfinder namens Clayton „Doc“ Kauffman besuchte das Geschäft schon seit einiger Zeit regelmäßig, und Leo zeigte sich von seinen Designs für E-Gitarren und origineller Hardware beeindruckt. Kauffman hatte bereits 1929 ein Vibrato-System für Gitarre und Banjo entworfen, für das er 1932 ein Patent erhielt. Später designte er die Vibrola (mit Motor!), die Rickenbacker für die Gitarren nutzte, die 1937 auf den

Markt kamen. Er entwarf zudem Pickups und übernahm das Wickeln der Spulen selbst.

Kauffman und Fender entwickelten gemeinsam einen automatischen Plattenwechsler und verkauften das Patent für 3000 Dollar, um den finanziellen Grundstein für ihr eigenes Unternehmen zu legen. Zu der Zeit kreierten sie auch einen Pickup, bei dem die Instrumentensaiten durch den

Tonabnehmer verließen, wofür sie 1948 das Patent erhielten. Vielen Berichten nach bauten die beiden bereits 1944 einen Solidbody-E-Gitarre, die sie aber lediglich zum Test von Pickups einsetzten. Aufgrund der großen Nachfrage verließen sie das Instrument häufig. Zu dem Zeitpunkt widmeten sich die beiden bereits der Herstellung von Verstärkern und den sogenannten elektrischen Hawaiigitarren nach eigenem Design. Diese Gitarren waren immer noch höchst beliebt als der Boom der Hawaiimusk seinem Ende zuging, woran sich Beatles naheholten. Der Trend des Western Swing anschloss, eines Genres mit einem allgegenwärtigen Slide-Gitarren-Sound.



OBER: Eine primitive Lapsteel, zum Test von Fender und Kaufmans „Boxcar-Pickup“.

RECHTS: Rückansicht eines K&F-Amps und das Typenschild. UNTEN: Eine Skizze für Fenders und Kaufmans Plattenwechsler sowie eine Werbeanzeige für das Gerät.



NOW ON DISPLAY OUR NEW

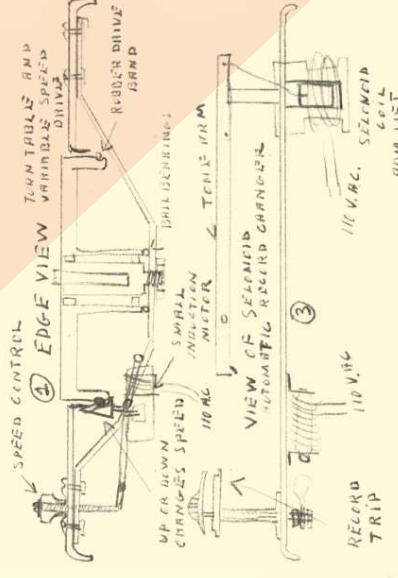
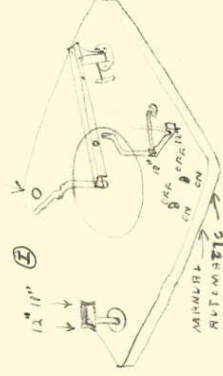
Automatic Record Player

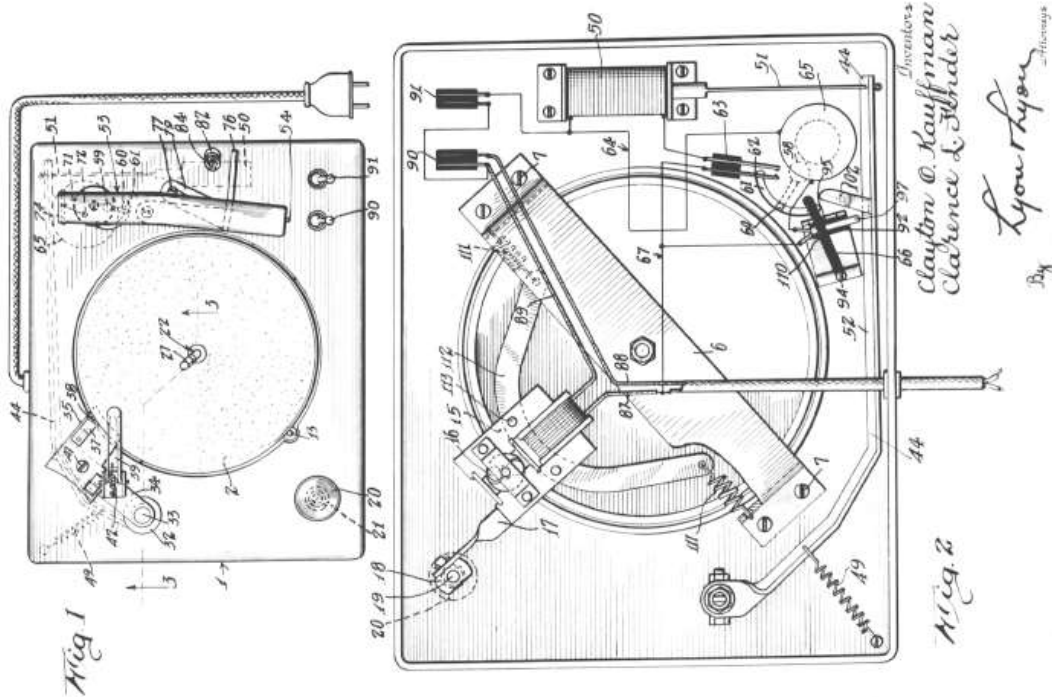
1. After years of research, Fender and Kauffman have developed a new type of automatic record player, one that is simple to use, easy to maintain, and capable of playing any type of record.
2. The new model features an automatic mechanism, which automatically changes records without the need for a hand crank.
3. The new model is designed to play any type of record, including 78's, 45's, and 33's.
4. It is a four from vibration through automatic motor mechanism.
5. The new model requires no special changes.
6. The new model is designed to play any type of record, including 78's, 45's, and 33's.
7. The new model is designed to play any type of record, including 78's, 45's, and 33's.
8. The new model is designed to play any type of record, including 78's, 45's, and 33's.
9. The new model is designed to play any type of record, including 78's, 45's, and 33's.
10. The new model is designed to play any type of record, including 78's, 45's, and 33's.
11. The new model is designed to play any type of record, including 78's, 45's, and 33's.

Another Invention From

FENDER'S RADIO SHOP

101 South Harbor Boulevard, Fullerton, California
Auto Radios — Records — Sheet Music
Electric Hawaiian and Standard Guitars





LINKS: Technische Zeichnung des Plattenwechslers für die Patentanmeldung.
RECHTS: Leo vor einer Hydraulikpresse.



1944 bezog Fender's Radio Service ein neues Areal am 107 South Harbour Boulevard in Fullerton, und im folgenden Jahr wurde die K&F Manufacturing Corp. gegründet. Bei großer Nachfrage musste die Produktion teilweise in eine Blechbaracke hinter dem Hauptgebäude ausgelagert werden. Das K&F-Logo tauchte auf verschiedenen Lapsteelt-Gitarren und Verstärkern auf, die im

ersten Jahr der Firma hergestellt und verkauft wurden. Trotz des Erfolgs wurde Kauffman schnell der Risiken überdrüssig, die mit dem Besitz eines Unternehmens einhergehen. Im Februar 1946 tauschte er seinen Anteil an der Firma gegen eine große Stanze, woraufhin Leo den Namen Kauffman aus dem Logo entfernte. Kurz danach gründete er Fender Electric Instruments.

Es blieb immer noch reichlich Feinarbeit zu tun, und zahlreiche Hindernisse lagen auf dem vorgezeichneten Weg. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt die grundlegende Arbeit für ein Unternehmen geleistet worden, aus dem die einflussreichste Firma in der Geschichte der E-Gitarre werden sollte.

Kapitel 2

HOLZ, DRAHT' & STAHL

LINKS:
Fender lapsteel-
Gitarren und die
dazugehörigen
„Woody“-Amps.

RECHTS 1:
Der Umschlag des Katalogs von
1950 zeigt eine lapsteel mit drei
Hälsen.

RECHTS 2:
Don Randall, der Geschäftsführer
von Radio-Tel, überlegte Leo 1946
zur Produktionssteigerung. Er fädelle
auch den Vertriebsvertrag von
Fender/Radio-Tel ein.

Die Geburt der Fender Electric Instruments Co.

Für viele Fans von Fenders bahnbrechenden Erfindungen beginnt die Geschichte 1950 mit der Einführung der ersten Solidbody-E-Gitarre in Serienfertigung. Sie symbolisierte die Kulmination von vier Jahren harter Arbeit, beginnend mit der Firmen-gründung 1946. In dieser Zeit fanden Entwicklungen und Innovationen statt, die direkt zur revolutionären Markteinführung der Solidbody führten. Die geleistete Arbeit half letztlich bei der Definition des Fender-Sounds in all seinen Ausprägungen.

Während der kurzen Existenz der K&F Manufacturing Corp. von Kauffman/Fender produzierte diese sechs Hawaiigitarren-Modelle und drei Amps. Diese Instrumente und Verstärker richteten sich je nach Größe und Funktionalität als Gesamtpaket jeweils an „Students“, Anfänger oder Profis. Damit war 1946 der Grund gelegt;

Leo und seine vier Angestellten behielten die Produktionsweise bei, doch die Qualität steigerte sich schnell, denn Leo konzentrierte sich jetzt voll und ganz auf die Herstellung.

Mit der Gründung der neuen Firma begann zugleich die Partnerschaft mit einem neuen Vertriebs. Mehrere Jahre hatte Leo elektrische Komponenten von der Radio & Television Equipment Co. (Radio-Tel) in Santa Ana bezogen, genauer gesagt von Don Randall, dem Vertreter für das Gebiet Fullerton zugleich Gesamtgeschäftsführer von Radio-Tel. Er bestärkte Leo darin, die Produktion hochzufahren, und überzeigte den Firmeninhaber F. C. Hall, die Produkte der Fender Electric Instruments Co. zu vertreiben. Noch vor Ende des ersten Firmenjahres war der Vertrag unterschrieben.



Bessere Verstärker

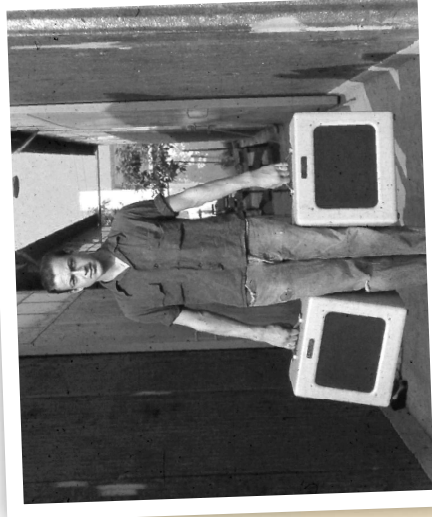
Anfang 1946 stellte Leo eine neue Produktlinie von einhalsigen Lapsteelt-Gitarren und Verstärkern vor. Sie reichten von leicht erschwinglichen Modellen bis zu hochpreisigen Kombinationen mit Verstärkern: dem Princeton, dem Deluxe und dem Princeton. Bis auf den kleineren Princeton erhielten alle das Markenschild mit dem Blitz. Die Amps dieser Ära mit dem Spitznamen „Woodies“ gehörten zu den eifelsesten der frühen Fender-Produkte. Sie waren aus einem veredelten Massivholzgehäuse gefertigt, verfügbar in Ahorn, Walnussholz (dunkel), Mahagoni und gelegentlich Eiche. Neben einem belastbaren Speaker-Bezug verfügten sie zuerst über einen auf dem Gehäuse angebrachten Holzgriff – insgesamt eine deutliche

Verbesserung gegenüber früheren Modellen.

Obwohl bemerkenswerte Neuerungen bei den Hawaiigitarren vorgestellt wurden, verlief die Entwicklung der Verstärker noch schneller. Ein Jahr nach der Einführung der geschmackvollen „Woodies“ brachte Fender – immer noch ein kleines Unternehmen – den noch einschätzungen von Vintage-Spezialisten bedeutendsten evolutionären Schritt im Amp-Design: den Dual Professional.

Neben einem neuen Look – das Gehäuse war mit dem sogenannten Aircraft-Leinen bezogen, einer Variation des Tweed-Bezugs, der bei Fender bis 1960 verarbeitet wurde – fanden sich bedeutende Innovationen:

- Es war der weltweit erste Amp mit zwei Speakern (10-Inch Lenses).
 - Der erste Fender mit einem auf der Oberseite befindlichen Chassis mit der Klang-/Lautstärkeregelung.
 - Der erste Fender mit leicht abnehmbarer Rückwand zum schnellen Zugriff auf die Platine
 - Einer der ersten seriell hergestellten Amps mit einer einzigen Leiterplatte für die Bauteile.
 - Der erste Fender mit einer Anleitung für die Röhren
 - Der erste Fender, dessen Kiefernholzgehäuse von Hand verzahnt wurde.⁴
- Der Dual Professional unterschied sich auch durch die abgeschrägte Gehäusevorderseite (V-Form), die zur besseren Beschallung diente. Dieses Merkmal wurde beibehalten, als man den Verstärker zum Super umtaufte. Fortan verwendete man Tweed als Bezugstoff für alle Single-Speaker-Fender, die aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit einem Fernseher als „TV-Fronts“ bekannt waren.



LINKS OBEN: Billy F. Gibbons mit einigen Esquires und V-Form-Verstärkern. **LINKS UNTEN:** 1949 V-Front Super, zuerst 1947 als Dual Professional eingeführt. Seine Keilform diente der besseren Beschallung. **OBEN:** George Fullertons Bruder Bob präsentiert außerhalb der Fullerton-Fertigungsstätte ein Paar TV-Front-Verstärker. **RECHTS:** Ein TV-Front Princeton aus dem Jahr 1951. Fender-Amps mit nur einem Lautsprecher wurden im Tweed-Design vermarktet.



Twang wird geboren!

Die frühen Fender Lapsteel-Gitarren hatten Pickups – schon zuvor bei K&Fs elektrischen Hawaiigitarren eingesetzt –, durch die die Saiten verliefen (Spitzname „Boxcar-Pickups“). Sie klangen klar und höhenreich, doch hatten nicht den mit Fender allgemein assoziierten Sound. 1948 präsentierte Fender ein Verstärker/Lapsteel-Set (der Amp war eine abgespeckte Version des Princeton). Der kleine Champion, kurz Champ, wurde bei Anfängern und Profis gleichermaßen beliebt. Die mit dem Champ gelieferte elektrische Hawaiigitarre verfügte über einen neuen Pickup, der einen Standard für zukünftige essenzielle Tonkomponenten setzte.

Der Pickup auf der sechssaitigen Champion Lapsteel wurde aus gepressten Fiberglas-Top- und Bottom-Platten hergestellt, durch die man sechs Ausparungen für Alnico-Rod-Magneten bohrte. Um die Magneten wurden zahlreiche Lagen von Wicklungsdraht befestigt, die eine Spule bildeten. Es war dieselbe Herstellungsprozedur, mit der man auch später die bedeutendsten Fender-Pickups fertigte. Die meisten heutigen Fender-Fans erkennen bei einem flüchtigen Blick auf einen Champ-Pickup der späten Vierziger kaum den minimalen Unterschied der Baseplates, sondern sagen: „Hey, das ist ein Telecaster-Pickup!“ (Tatsächlich führte die verblüffende Ähnlichkeit dazu, dass damalige Musiker die Pickups aus den recht preisgünstigen Champ-Lapsteels ausbauten, auf einer passende Baseplate befestigten und sie für ihre Teles benutzten, um einen Vintage-Sound zu erreichen.)



Mit dem neuen Pickup-Design etablierte Leo – noch vor der Entwicklung der bahnbrechenden Solidbody – einen klaren, schneidenden, kraftvollen Ton, der zum Erkennungsmerkmal von Fender wurde. In den ersten Jahren der verstärkten Gitarre bedeutete Entwicklung gleichzeitig die Durchsetzung des Instruments im Soundbrei einer Liveband. Somit lag das Ziel bei einem klaren und höhenreichen Klang. Der erste Erfolg in dieser Hinsicht und die Etablierung des klanglichen Merkmals waren immens wichtige Faktoren für Fenders weitere Karriere.

„Ich war vermutlich der Erste, der separate Magneten benutzte, jeweils einen pro Seite“, erklärte Leo dem *Guitar Player* im Mai 1978. „Das Ergebnis war, dass die einzelnen Töne nicht mehr miteinander verschwammen. Man konnte mehr aus jeder einzelnen Saite herausholen.“⁵ Neben den einzelnen Magneten trugen die stramm gewickelten Spulen und das klar umrissene Magnetfeld zum höhenreichen Sound bei, was den Gitarristen ermöglichte, sich in der „Band „schneidend“ Gehör zu verschaffen“.

Auf schwierigem Weg

Im Sommer 1947 hatte Fender zusätzlich zu seinen kleineren Werkshallen bereits zwei einfache Fertig-Blechbauten an der Santa Fe Avenue errichtet. Mittlerweile bestand sein Mitarbeiterstamm aus sechs Personen. Trotz hoffnungsvoller Entwicklungen bei Amps und Hawaiigitarren musste die junge Firma in den ersten Jahren ständig um ihr wirtschaftliches Überleben kämpfen. Leo investierte sein gesamtes Kapital in den Erhalt des Unternehmens und sparte möglichst viel zur Sicherung der Kreditkittungen.

Sein Team nahm zwischenzeitlich Kontur an. Der ehemalige Autoverkäufer Dale Hyatt hatte sich schon 1946 der Firma angeschlossen. Er stieg von einer Art Vorarbeiter zum Geschäftsleiter des Fender-Radiogeschäfts auf und spielte schließlich eine wichtige Rolle beim Verkauf.

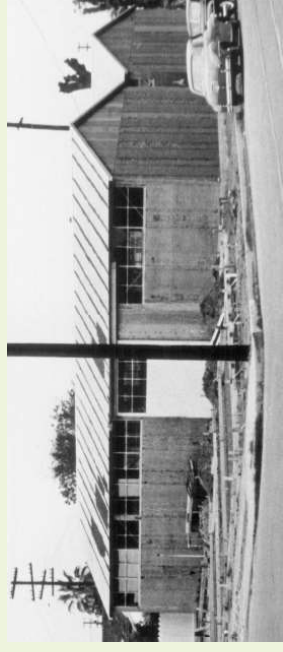
Der 1948 zur Firma gekommene George Fullerton, ein Teilzeitmusiker und leidenschaftlicher „Elektroluch“, kannte Fenders Unternehmen bereits länger, da er gelegentlich für dessen PA-Verleih-Service gearbeitet hatte. Der 1929 in Hindsville, Arkansas, geborene Fullerton zog schon vor dem Krieg nach Kalifornien und arbeitete dort zuerst in einer Fabrik, die Ersatzteile für Flugzeuge herstellte. Ab 1948 beschäftigte Leo drei weibliche Mitarbeiterinnen in der Produktion. Ray Massey, ein Elektronik-Zauberer, half damals auch gelegentlich aus.

früh bis Mitternacht und das sieben Tage die Woche. Es ist sehr schwierig, eine neue Marke bis zur Akzeptanz durchzusetzen. Ohne Werbung wusste niemand, wer wir waren, und es gab nichts, um die Verkäufe anzukurbeln. Ich nahm jeden Penny, den ich kriegen konnte, um alles zusammenzuhalten. [Zu der Zeit] war ich mit unserem Vertrieb [F.C. Hall und Radio-Tell] unzufrieden. Das war ein ehemaliges Versandunternehmen, das von Anzeigenwerbung keine Ahnung hatte.“⁷

Neben den schwachen Umsätzen, die Leo der schlechten Leistung von Radio-Tell anstete, gab es so manche Schicksalsschläge, die das junge Unternehmen, das sich gerade so über Wasser halten konnte, immer wieder zurückwarf. Fender berichtete White: „[Radio-Tell] setzte nur wenige unserer Hawaiigitarren ab. Sie lagerten in der Garage, und die Termiten fraßen sich durch den Korpus. Wir wussten nichts davon, bis Händler uns anriefen und sich über Löcher in den Gitarren beschwerten. Am Ende mussten wir 500 Stück zurücknehmen und ließen sie verbrennen. Zu allem Überfluss wurde ich noch von vier Händlern verklagt und musste gleichzeitig ein zusätzliches Gebäude errichten, da es im Radiogeschäft keinen Platz mehr gab.“⁸

White bezweifelte, dass Termiten in einen fertigen Lapsteel-Körper eindringen konnten. Wahrscheinlicher war, dass das Holz bereits befallen gewesen war. Wie dem auch sei: Man kann sich leicht den Rückschlag für die junge Firma vorstellen, als sie 500 Instrumente zurücknehmen und verbrennen musste.

GEHENÜBER LINKS: Lapsteel-Modell Champ von 1952. Die Pickups waren die Blaupause für zukünftige Tonabnehmer von Fender. GEHENÜBER RECHTS: Nachaufnahme eines Pickups aus dem Jahr 1949. DIESE SEITE: 1947 hatte Fender bereits zwei einfache Werkshallen aus Blech an der Santa Fe Avenue, nahe der Ecke zur Pomona Avenue, errichtet.



Volle Kraft voraus mit Prototypen für die Zukunft

Aber es waren auch Erfolge zu verzeichnen. Neben dem Dual Professional aus dem Jahr 1947 stellte Fender eine elektrische Hawaiigitarre mit zwei Halsen vor, die Dual 8 Professional. (Sie hatte jeweils 8 Saiten pro Hals.) Kurze Zeit darauf produzierte er Lapsteels mit drei Halsen, die um 1948/1949 unter dem Modelnamen Custom Triple (oder „Dreihäuser“) einen gewissen Bekanntheitsgrad erreichten.

Abgesehen von den bemerkenswerten Neuentwicklungen fiel der Name Fender auch deshalb immer häufiger, weil ihn einige Musiker aus der umtriebigen Szene von Los Angeles tatkräftig unterstützten. Manche der Künstler mögen heute vergessen sein, doch sie waren in den damaligen Western-Swing-Kreisen populär. Noch vor der ersten elektrischen Spanish-Solidbody-Gitarre zog der Begriff Fender seine Kreise, was auf das Potenzial der Marke hinwies.

Noel Boggs, ein früherer Star der Steel-Gitarre, der mit Spade Cooley und Bob Wills auftrat, spielte schon zu Beginn der Markteinführung 1946 eine elektrische Hawaiigitarre von Fender (die man oft aufgrund eines zusätzlichen Ständers Stand-Steel nannte) und einen Professional-Amp. Leon McCauliffe, ein ehemaliger Musiker von Bob Wills, gehörte zu einem der angesehensten „Steelers“ seiner Zeit. Sein Wechsel von einer Rickenbacker-Doppelhals zu einer Fender Dual Professional Lapsteel bedeutete für Leo einen großen Werbecoup. Später schaffte er sich eine dreihalsige Fender an und danach ein „Verhals-Monster“.

Auch Hank Williams' Steel-Gitarrist Don Helms nutzte eine Fender Dual Professional Steel und einen Pro-Amp, während Herb Remington von den Texas Playboys sich über Stimmprobleme seiner Rickenbacker ärgerte, „bis Fender mir eine seiner Gitarren verkaufte“.

Die meisten frühen „Fender-Musiker“ waren zwangsläufig Steel-Gitarristen aus dem Gebiet Los Angeles, doch es ist bemerkenswert, dass sich der Markenname schon zu dieser Zeit im ganzen Land verbreitete. Der mit den Cowboy Copas spielende Bob Foster benutzte eine Fender Steel-Gitarre und einen Professional-Amp und trat damit in Nashville auf und bei groß angelegten Tourneen in den USA.

Dadurch verfestigte sich in der Western-Swing-Szene Fenders guter Ruf, der für Klang und Qualität stand. Leo kreierte damals einen Prototyp, der von den Steel-Musikern belächelt wurde, jedoch anderthalb Jahre später den gesamten Industriezweig revolutionierte.



Don Helms (ganz links), Hank Williams' „Steeler“, spielte eine Dual Professional Steel von Fender.



LINKS: Noel Boggs, ein früherer Star der Steel-Gitarre, mit seiner berühmten Verhals-Stringmaster.

OBERN: Das Instrumental-Duo Santo & Johnny mit einer dreihalsigen Fender-Lapsteel auf dem Cover ihrer LP aus dem Jahr 1959. MITTE: Der früher bei Bob Wills spielende Leon McCauliffe wechselte 1947 von einer Rickenbacker zu einer Dual Professional Lapsteel von Fender und danach sogar zu einem „Verhals-Monster“.

